

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 36 (1949)
Heft: 22

Artikel: Gewissensbildung
Autor: Bürkli, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536440>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

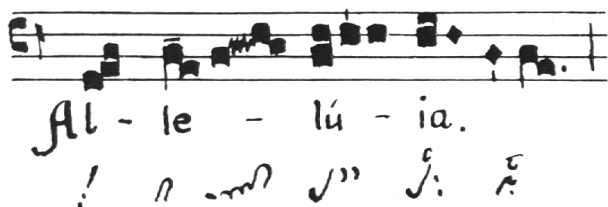
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neumen absehen will) sind eben nicht »Notenzeichen«, sondern Zeichen für bestimmte *Tongruppen*. Am besten erhellt sich das an einem graphisch dargestellten Beispiel, wobei aber noch zu bemerken ist, daß mir die Zeichnung sowohl der Choralnoten als der Neumenzeichen nicht besonders gut gelungen ist.



Neumen (Tongruppenzeichen), St. Gallen, 11. Jahrhundert, Codex 376

Über das höchst lehrreiche Thema »Neumen« wäre übrigens die Publikation einer ausführlichen Arbeit von einem Fachgelehrten nicht abwegig, da doch der Leserkreis der »Schweizer Schule« einen großen Kreis von Kirchenmusikern umschließt. Zudem wurde gerade den Neumen der Sängerschule St. Gallen von den Fachgelehrten von jeher eine besondere, oft sogar eine etwas falsch angebrachte Aufmerksamkeit gewidmet. (Siehe dazu: Neumenkunde von Peter Wagner. Darin noch speziell das 12. Kap. Die St. Galler Neumen. Weiterhin: Dom Mocquereau, *La tradition rythmique dans les manuscrits*. Verlag Desclée, Tournai.)

RELIGIONSUNTERRICHT

GEWISSENSBILDUNG I

Von Franz Bürkli

Existenz des Gewissens.

Die moderne Welt versucht sehr oft die Existenz des Gewissens zu leugnen. Das Gewissen sei den Menschen bloß anerzogen worden; von Natur aus aber hätten die Menschen kein Gewissen. Es habe darum auch keine verpflichtende Kraft, weil es eben bloß der Widerhall der gerade geltenden Meinungen sei. So spricht der moderne Evolutionismus, dessen Ansichten auch bei uns sehr oft verfochten werden. — Ganz anders aber spricht Kant¹, der die Existenz des Gewissens mit aller Entschiedenheit vertritt. Es ist nach seiner Ansicht der Ausspruch der sittlichen Vernunft und des sittlichen Willens. Es ist ein angeborenes »Bewußtsein, das für sich selber Pflicht ist«. Die praktische Vernunft halte dem Menschen die Pflicht zum Lossprechen oder Verurteilen vor; das Gewissen sei die

sich selbst richtende praktische Urteilstkraft, die aus dem Übersinnlichen entspringe.

So sehr uns der Leichtsinn des modernen Evolutionismus in seiner Stellung zum Gewissen erschreckt, so sehr freut uns der sittliche Ernst, der aus den Anschauungen Kants hervorgeht. Volle Sicherheit aber über die Existenz und die Natur des Gewissens gibt uns erst Gott selbst in seiner Offenbarung. So ruft der hl. Paulus der römischen Christengemeinde zu, daß es auf jeden Fall ein Gewissen gebe, in dem sich das Gesetz Gottes offenbare. Den Juden sei das Gesetz in den Zehn Geboten geoffenbart worden, den Heiden aber sei es durch das Gewissen gegeben. »Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, aus natürlichem Antrieb die Forderungen des Gesetzes erfüllen, so sind sie ... sich selbst Gesetz. Sie zeigen ja, daß der Kern des Gesetzes in ihr Herz geschrieben ist. Ihr Gewissen

¹ Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft IV, § 4.

bezeugt es ihnen und die Gedanken, die einander anklagen oder verteidigen.« (Röm. 2, 14 f.)

Was der hl. Paulus lehrt, erklärt uns der hl. Thomas von Aquin² eingehender. Jeder Mensch hat von Gott den Verstand zur Erkenntnis der Wahrheit erhalten. Wie er einsieht, daß z. B. etwas nicht zugleich wahr und nicht wahr sein kann, so sieht er mit seinem praktischen Verstande mit untrüglicher Sicherheit ein, daß der Mensch das Gute vollbringen und das Böse meiden muß. Diese Einsicht ist ein evidenter, durch sich selbst einleuchtender Grundsatz, der keiner weiteren Begründung mehr bedarf. Aus dieser Einsicht heraus bilden sich nun die verschiedenen Gewissensurteile. Wenn der Mensch erkennt, daß Gott ihn zu einer bestimmten Handlung verpflichtet, die jetzt und hier vollbracht werden müsse, dann tritt die verpflichtende Kraft des Gewissens ein und verpflichtet uns zu dieser Tat. Wenn wir sie vollbringen, so lobt uns das Gewissen nachher; unterlassen wir sie aber, so rügt es uns und läßt uns keine Ruhe, bis die Sache in Ordnung gebracht ist. Das Gewissen besteht daher nach der Ansicht des hl. Thomas nicht in der allgemeinen Einsicht, daß man das Gute tun und das Böse meiden müsse, sondern in der Anwendung dieser allgemeinen Einsicht auf die einzelnen Fälle und Handlungen. So bald wir erkennen können, daß etwas gut ist, verpflichtet uns das Gewissen dazu; und so bald wir erkennen, daß etwas schlecht ist, hält uns das Gewissen davon ab. Ob aber etwas gut oder böse sei, das können wir erkennen entweder aus der Natur der Sache und den begleitenden Umständen oder aber aus der positiven Offenbarung Gottes in seinen Geboten und Räten, oder endlich aus den von der Kirche und dem Staate gegebenen Gesetzen und Verordnungen.

Gott hat somit der menschlichen Natur das Gewissen eingepflanzt; es ist mit der

Kraft des Verstandes gegeben und kann nicht ausgerottet werden. So ist es erklärlich, daß wir seinem Befehle gehorchen müssen und ihm nicht ausweichen können. Darum ist auch klar, daß wir dem befehlenden Gewissen immer gehorchen müssen; wir können und dürfen seine Befehle nicht überhören. Und ebenso klar ist auch, daß wir im Zweifel nie handeln dürfen, denn wir würden uns auf diese Weise der Gefahr aussetzen, gegen das Gewissen zu handeln. Wir dürfen erst dann handeln, wenn wir zu einer praktischen Gewißheit über die Erlaubtheit oder Unerlaubtheit der Handlung gekommen sind.

Damit ist aber klar geworden, daß das Gewissen von uns unbedingten Gehorsam und beständige Opferbereitschaft verlangt. Die unbedingte Treue gegen unser Gewissen gibt unserm Leben Wert und Inhalt; sie gibt ihm aber auch Frieden und Freude. Aber diese unbedingte Treue ist für uns vielleicht die schwerste Aufgabe, die uns überhaupt gestellt ist; denn sie verlangt von uns beständige Opferbereitschaft und Hingabe an Gott und alles Edle und Gute. Nur wer sich selbst beständig zu verleugnen bereit ist, wird den Frieden des Gewissens kosten dürfen. Das ist ja das beständige Thema der »Nachfolge Christi« des Thomas von Kempen: Verleugne dich selbst, und du wirst den Frieden finden. Aber Thomas hat diese zwar schwere, aber beglückende Wahrheit nicht selbst gefunden; sie ist ihm geoffenbart worden durch Christus, unsern Herrn selbst, der das merkwürdige Wort sprach: Wer sein Leben lieb hat, verliert es, wer dagegen sein Leben in dieser Welt haßt, wird es für das ewige Leben retten.« (Joh. 12, 25.) Der Mensch darf sich nicht selber suchen, wenn er seine Aufgabe erfüllen soll, sondern er muß sich höhern Dingen anheimgeben und sich für sie einsetzen. Wenn er das tut, findet er wahre Befriedigung in seinem Leben; dann wird er auch innerlich wachsen und den Wert seiner Persönlichkeit vermehren; tut

² Thomas, S. th. I, 79, 13 c.

er es aber nicht, indem er nur die Befriedigung seiner Gelüste und Begierden sucht, so wird er nicht nur an innerem Werte verlieren, sondern auch in Unzufriedenheit und Unrast die Mühsal und den Ekel am Leben an sich selbst kosten müssen und nie eigentlich glücklich sein können. Nur die Hingabe an Gott und die göttlichen Dinge können die Seele des Menschen ganz beglücken, weil der Mensch eben ein Geschöpf Gottes ist und Gott gehören muß. Sucht er sich selber, so stört er die natürliche Ordnung der Dinge und bringt Unfrieden und Unglück unter die Menschen.

Was uns so Christus selbst und die christliche Aszetik lehren, das wird allerdings von der modernen Welt selten verstanden. Nietzsche, der Tonangeber und Interpret des modernen Menschentums, glaubte, daß durch solche Auffassungen der Mensch um seine eigentliche Würde gebracht würde. Darum ruft er zum Aufruhr gegen Gott und Gottes Sache auf; darum wollte er Gott aus der Welt entfernen. Er glaubte, daß der Mensch durch solche Auffassungen verkümmern müßte. Der Herrenmensch, der sich an kein Gewissensurteil hält, war sein Ideal; jenseits von Gut und Böses glaubte er eine neue, schönere Welt aufbauen zu können. Und sein Unterfangen brachte der Welt himmelhohe Trümmer, grenzenlose Not und erbarmungswürdiges Elend.

Gewissensfreiheit.

Vielleicht führt diese Not allmählich zur Einsicht, daß die Öffentlichkeit gegenüber dem Gewissen doch auch ernste Verpflichtungen hat. Die moderne schöngeistige Literatur, das Theater, das Kino und auch zu einem großen Teil die Presse vertreten aber auch heute noch sehr viele Meinungen und Anschauungen, die mit einem ernsten christlichen Gewissen nicht zu vereinbaren sind. Man denke nur an die Ideen, die über Ehe und Ehescheidung verfochten werden! Die öffentliche Meinung ist heute zu einem ganz großen Teile wieder heidnisch

geworden. Diese heidnischen Anschauungen sucht man zuweilen mit dem Schlagworte: »Geistige Weite« zu rechtfertigen. Das aber, was einem jeden in ernsten und guten Stunden von der Stimme seines Innern befohlen wird, nennt man nur zu gerne »Geistige Enge und Gewissenszwang«. Die *Gewissensfreiheit* besteht darin, daß einem jeden die Möglichkeit gegeben wird, der Stimme seines Gewissens zu folgen. So aufgefaßt ist sie wahrhaftig ein großes Gut. Jeder Mensch hat ein Recht auf diese Freiheit, die ihm niemand streitig machen darf. Gegen die Gewissensfreiheit im guten Sinne sich aufzulehnen und zu verfehlen, ist eines der größten Verbrechen, die es gibt. Wer aber glaubt, unter Gewissensfreiheit verstehe man die Möglichkeit, sich der Autorität seines Gewissens entziehen zu dürfen, also gewissenlos handeln zu dürfen, der irrt sich gewaltig. Diese Gewissensfreiheit, wie sie Nietzsche mit seiner Parole von Jenseits von Gut und Böses verfochten hat, würde die Menschheit in kürzester Zeit wieder in die schlimmste Sklaverei führen. Wir stehen ja der Zeit nicht ferne, in der unter solchen Schlagworten die Menschen in die Gefangenschaft und Verbannung wandern mußten; und wir hören heute wieder von Völkern, die Arbeitssklaverei in weitestem Ausmaße kennen, weil ihre Führer glauben, an keine Gewissensautorität gebunden zu sein. Die moderne ungläubige, evolutionistische und materialistische Auffassung vom Gewissen ist eine der größten Gefahren für die Menschheit; sie bedroht uns, auf eine Stufe menschenunwürdigen Daseins zu sinken und zu verelenden.

Nicht zuviel kommandieren!
Dadurch wird der Gehorsam abgestumpft. Selten befehlen, selten tadeln, aber immer bereit sein zu helfen, zu raten und anzuerkennen!

P. LIPPERT